

Orchester und Publikum begeistert

Frühlingskonzert des Sinfonie Orchesters Meilen



Am 9. Januar begann Konradin Herzog als zweiter Bewerber für die Dirigentenstelle beim Sinfonie Orchester Meilen (SOM) die Probenarbeit. Die Zeit bis zum Konzert war knapp. Trotzdem hatte Konradin Herzog ein attraktives, sehr anspruchsvolles Programm zusammengestellt. Es ist erstaunlich, wie gut vorbereitet sich das durch einige Profis verstärkte Amateurorchester am vergangenen Freitagabend in der reformierten Kirche Meilen präsentierte. Die Mitwirkenden loben die zielbewussten Proben in kameradchaftlicher Atmosphäre.

Schon in den ersten Takten der in dramatischem Modell gehaltenen Ouvertüre zu «Manfred» von Robert Schumann wurde spürbar, wie intensiv und effizient geprobt worden war. Die verschiedenen Instrumentengruppen beeindruckten mit Präzision und Intonationssicherheit. Die deutliche Zeichengebung des Dirigenten hob Solostellen hervor und schaffte mit dem vereinten Orchester eine mächtige Klangfülle, für welche der Kirchenraum fast zu klein wirkte. Sehr schön löste sich die laute Dramatik am Schluss in Trauer und Erlösung auf.

Souveräne Solistin

Im berühmten 2. Klavierkonzert von Sergej Rachmaninow lernte das



Das Sinfonie Orchester Meilen präsentierte ein attraktives und anspruchsvolles Programm. Foto: zvg

zahlreich erschienene Publikum die hoch begabte junge Pianistin Sofya Menshikova kennen. Nach den ersten nachdenklichen Akkorden tauchte man ein in ein unendlich wogendes und wohlklingendes Zusammenspiel von Solistin und Orchester. Mit erstaunlicher Kraft bei frappanter Geläufigkeit meisterte die junge Frau den überaus virtuoseren Solopart. Konradin Herzog erwies sich mit dem Orchester als aufmerksamer Begleiter.

Im 2. Satz wechselten sich Blasinstrumente und Solistin mit Thema und umrankender Begleitung ab, und es zeigte sich wieder einmal deutlich, dass im SOM hervorragende Bläserinnen und Bläser mitwirken. Auch die Streichergruppen fielen durch schöne Begleitsoli auf. Im 3. Satz und in der bereitwillig gewährten Zugabe begeisterte die

souveräne Solistin mit schnellen Läufen, die sie ohne sichtbare Anstrengung wie selbstverständlich dahinströmen liess.

Mit tänzerischem Schwung

Die bekannten Melodien aus «West Side Story» von Leonard Bernstein zauberten im letzten Teil des Konzerts auf manches Gesicht ein fröhliches Lächeln und brachten einige Füße zum Mitwippen. Mit tänzerischem Schwung führte der jugendliche Dirigent durch die zusammenkomponierten Ausschnitte des unvergessenen Musicals. Dieser Teil des Abends wurde zu einem Fest für Trompeten, Posaunen, Hörner und Schlagwerk und liess das ganze Sinfonie Orchester sichtbar aufleben. Konradin Herzog ist ein Dirigent, der Orchester und Publikum begeistern kann. /ukü

Trauer, Depression und Angst – Was macht die Zeit mit uns?

Vierter und letzter Vortrag der Winterreihe

reformiert_katholisch
Kirchen in Meilen

Dass der emeritierte Professor Dr. Daniel Hell in Meilen kein Unbekannter ist, zeigte am Mittwochabend, 8. März, der Publikumsaufmarsch, der das Fassungsvermögen des Kirchenzentrums Leue an seine Grenzen brachte.

Bekannt ist der Referent nicht nur als ehemaliger Leiter des Kompetenzzentrums «Depression und Angst» an der Privatklinik Hohenegg, wo er heute als eigenständiger Psychiater und Psychotherapeut weiterwirkt; viele kennen ihn auch von seinen zahlreichen Büchern her, die sich mit wichtigen Lebensfragen, insbesondere mit der Depression befassen.

Getaktete und erlebte Zeit

Im Rahmen der Winterreihe «Zeit» der beiden Kirchen sprach Professor Hell zum Thema «Was macht die Zeit mit uns?» Mit Nachdruck unterschied er zwischen physikalischer Zeit und Erlebenszeit. Dem Menschen fehlt ein Sinnesorgan für die Zeit. Wohl gerade deshalb ist er bestrebt, die Zeit objektiv zu erfassen. Das geschah ursprünglich mit Sonnen- und Wasseruhren, später mit Sand- und mechanischen Uhren und in jüngster Zeit mit Quarz- und Atomuhren.

Neben der physikalischen Zeit kennen wir die Erlebenszeit, die wir als Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft wahrnehmen. Im Gegensatz zur starren und unerbittlich voranschreitenden physikalischen Zeit kann die gefühlsmässig empfundene Zeit in glücklichen Augenblicken rasend schnell dahinfließen oder beim Erleben von Unangenehmem gleichsam stillstehen.

Der Mittagsdämon

Erst seit dem Mittelalter kennt man den Begriff der Langeweile, heute ein sehr verbreitetes Phänomen. Es äussert sich als Trägheit, als Überdross oder gar als Widerwille und Hass auf das gegenwärtige Leben. Im Mittelalter sah man im Mittagsdämon eine grosse Gefahr. Die Augenblicke absoluter Lustlosigkeit, die besonders um die Mittagszeit auftreten konnten, galten in Mönchskreisen als eines der Hauptlaster.

Man kann Langeweile im Alltag als Unbehagen empfinden, auch wenn sie bis zu einem ernsten Verlust des Lebenssinns reichen kann. Beim depressiven Menschen führt dieser Zustand weiter zur völligen Handlungsunfähigkeit. Der Depressive blickt vorwiegend auf die Vergangenheit zurück, während der Gelangweilte stärker in die Zukunft schaut.

In einer schweren Depression glaubt der Mensch, die Zeit vergehe überhaupt nicht mehr. Er hat das Ge-



Edvard Munchs depressive Schwester Laura. Das Bild trägt den Titel «Melancholie». Foto: Munch-Museum Oslo

fühl, gegenüber allen andern zurückzubleiben, und das, obwohl ihm bewusst ist, dass vieles zu tun wäre. Am Bild «Melancholie» zeigte der Referent die depressiven Züge von Munchs Schwester Laura auf. Sie sitzt im schwarzen Kleid tatenlos da.

Trauer und Depression

Professor Hell wies auf den Unterschied zwischen Trauer und Depression hin. Trauer löst zwar intensive Gefühle aus, aber der Selbstwert der trauernden Person bleibt erhalten und der Verlust wird verarbeitet. Der depressiven Person hingegen gehen Gefühle weitgehend ab. Sie empfindet nur Leere. Ihr Selbstwert ist vermindert. Es kommt zu einem Stillstand, dem jeder Anstoss zum Handeln fehlt.

Bei einer bipolaren Störung empfindet die betroffene Person die Zeit bald als stillstehend, bald als rasend schnell. Früher bezeichnete man die beiden Pole als depressive und manische Phase. Dabei wechseln die Gefühle von einem Extrem ins andere.

Schliesslich kam der Referent auf das Thema «Angst» zu sprechen. Ängste kommen auf, wenn der Mensch seine Gegenwart oder seine Zukunft für bedroht hält. Er blickt dann bange in seine Zukunft und lebt gleichzeitig in hoher Spannung. Die Zeit dehnt sich.

Den persönlichen Rhythmus finden

Zu den wichtigen Hinweisen, die der Referent den Zuhörerinnen und Zuhörern mit auf den Weg gab, gehörte die Warnung, sich nicht einseitig mit Vergangenheit oder Zukunft zu beschäftigen. Der Mensch braucht Zeit und Ruhe, um seinen persönlichen Weg zu suchen. Dabei soll er sich nicht vom Takt der physikalischen Zeit beherrschen lassen. Vielmehr gilt es, einen eigenen Rhythmus zwischen Aktivität und Musse zu finden, Beziehungen und Hobbys zu pflegen, dem Körper Sorge zu tragen und seine geistigen und seelischen Bedürfnisse wahrzunehmen. Mit diesem spannenden vorgetragenen, äusserst instruktiven Referat schloss die Winterreihe. Noch steht offen, wie es im kommenden Jahr weitergehen wird. /hbx

Zukunftsbäume im Burgrain

Ersatzpflanzung auf aufgewerteter Wiese



Im Jahr 2010 startete der Naturschutzverein Meilen mit dem Naturnetz Pfannenstil ein Projekt zur Aufwertung der verbuschenden Wiese im Burgrain, welche im Besitz des Verkehrsvereins Meilen ist. Seither hat sich diese Wiese am Ausgang des Dorfbachtobels sehr gut entwickelt.

Die sonnigeren Teile sind sehr artenreich und die schattigeren Teile werden schön offen gehalten, sodass die ökologisch und landschaftlich wertvolle Verzahnung von Wiesland und Wald gesichert ist.

Jetzt wurde es Zeit für eine grössere Aktion zur Kontrolle der Gehölzgruppen in der Wiese und zur Pflanzung von zwei Zukunftsbäumen als Ersatz für abgestorbene Bäume.

Der erste Baum ist eine veredelte Sorte einer Edelkastanie, im Volksmund als Maroni bekannt. Bekanntlich hat die Pfadi eine Hütte auf der selben Parzelle. Produziert der Baum



Die tatkräftige Truppe des Naturschutzvereins mit der neu gepflanzten Edelkastanie. Foto: zvg

dereinst Früchte, können diese direkt über einem Feuer geröstet werden. Es besteht auch die Hoffnung, dass Edelkastanien die kommenden Hitzesommer gut überstehen.

Der zweite Baum ist eine Traubeneiche. In unseren Wäldern gedeihen Stiel- und Traubeneichen, an manchen exponierten Stellen im Bezirk auch Flaumeichen. Grundsätzlich tragen alle Eichen viel Trockenheit, was wir bestätigt bekommen, wenn

wir im Wallis in den Sonnenhängen wandern. Die Traubeneiche erträgt mehr Hitze und Trockenheit als die Stieleiche. Ausserdem schön zu wissen: diese Traubeneiche wurde in Gedenken an ein verstorbene Mitglied gepflanzt. Ein herzliches Dankeschön geht an Jürg Weber, Roger Porenga, Dietmar Hold, den VVM sowie die Gemeinde Meilen. /mha